

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

67 (20.3.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-260119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-260119)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat: (inkl. Postgebühren) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsstelle Nr. 5290) vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pfg. exkl. Postgeb.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusteile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schmierer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 67.

Bant, Sonnabend den 20. März 1897.

11. Jahrgang.

Die Marineforderungen.

Die Stimmungsmache für ausweichende Plänen, wie sie in der nationalliberalen und konservativen Presse betrieben wird mit der Herausforderung der jetzigen Flotte, die aus „alten Ratten“ bestehe, tritt die „Freie Jg.“ in einem Artikel „Kaiser Wilhelm II. Kriegsschiffe“ scharf und sachkundig entgegen, indem sie die Vorse der jetzigen Kriegsschiffe bringt, welche seit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers Wilhelm II. im Juni 1888, also innerhalb von noch nicht 9 1/2 Jahren, gebaut worden oder im Bau begriffen sind.

Vorausgeschickt wird, daß fünf Monate vor dem Thronwechsel der damalige Chef der Marineverwaltung v. Caprivi am 18. Januar 1888 im Reichstage der Auslösung entgegentrat, als ob die Flotte in ihrem damaligen Bestande ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei. Caprivi verzweifelte sich ausdrücklich gegen eine solche, melandolische Auffassung über die Lage der Marine, namentlich über eine angebliche Inferiorität des Auslandes gegenüber. Er konnte nach seinem besten Wissen und Gewissen versichern, daß die Marine ihren Aufgaben vollständig gewachsen sei. Er glaube, das auch im Einverständnis mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck versichern zu können. Caprivi erachtete damals für die nächsten 5 Jahre eine Summe von jährlich acht Millionen ausreichend für Neubauten und Ersatzbauten.

Unmittelbar nach dem Thronwechsel aber vollzog sich auch ein Wechsel in der Marineleitung. Caprivi wurde kommandirender General in Hannover. Bereits im folgenden Herbst gelangte an den Reichstag eine Denkschrift über den Bau neuer Kriegsschiffe. In derselben Session 1888 bis 1889 wurde in Folge dessen unter anderem der Bau von vier großen Panzerschiffen erster Klasse bewilligt. Seitdem sind von Jahr zu Jahr neue Kriegsschiffe im Reichstage bewilligt worden, derart, daß mit dem jetzt von der Budgetkommission bewilligten Schiffen die seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Monarchen im Bau vollendeten oder im Bau begriffenen Kriegsschiffe einschließlich Artillerie und Torpedos einen Gesamtumfang von rund 310 Millionen Mark erreichen. Alles dies sind hochmoderne Schiffe, bei deren Bau den Anforderungen der fortschrittenen Technik im Schiffbau, Artilleriewesen und Torpedowesen vollständige Rechnung getragen worden ist.

Im Einzelnen besteht die moderne Kriegsflotte aus der Regierungszentrale Kaiser Wilhelm II. aus nachfolgenden Schiffen. Bei denjenigen Schiffen, deren Bau noch nicht vollendet, ist die

Zeit der Vollendung des Baues in Klammern hinzugefügt. Bei jedem Schiffe sind die rechnungsmäßigen oder anschlagmäßigen Baukosten einschließlich der Artillerie und Torpedos hinzugefügt.

Nr.	Schiff	Klasse	Wert
1.	Panzerschiff 1. Kl. „Königliche Friedrich Wilhelm“	1. Kl.	17 213 000
2.	„Königliche Victoria“	1. Kl.	16 228 000
3.	„Königliche Bismarck“	1. Kl.	17 000 000
4.	„Königliche Bismarck“	1. Kl.	17 212 000
5.	„Königliche Friedrich III.“	1. Kl.	20 010 000
6.	„Königliche Friedrich der Große“	1. Kl.	20 000 000
Sa. Sechs Panzerschiffe 1. Klasse 107 653 000			
7.	Panzerschiff 4. Kl. „Eisengieß“	4. Kl.	4 522 000
8.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	4 800 000
9.	„Königliche Friedrich“	4. Kl.	5 000 000
10.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	6 035 000
11.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	6 135 000
12.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	6 430 000
13.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	6 430 000
14.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	6 430 000
Sa. Acht Panzerschiffe 4. Klasse 46 293 000			
15.	Panzerschiff 2. Kl. „Königliche Bismarck“	2. Kl.	17 300 000
16.	Gefährlicher Kreuzer 2. Klasse „Kaiserin Augusta“	2. Kl.	7 230 000
17.	„Königliche Bismarck“	2. Kl.	9 638 000
18.	„Königliche Bismarck“	2. Kl.	9 638 000
19.	„Königliche Bismarck“	2. Kl.	9 638 000
20.	„Königliche Bismarck“	2. Kl.	9 638 000
21.	„Königliche Bismarck“	2. Kl.	9 638 000
22.	„Königliche Bismarck“	2. Kl.	9 638 000
23.	Kreuzer 4. Kl. „Sperber“	4. Kl.	1 315 000
24.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	2 294 000
25.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	2 950 000
26.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	3 484 000
27.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	2 535 000
28.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	2 822 000
29.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	2 822 000
30.	„Königliche Bismarck“	4. Kl.	3 824 000
Sa. Sechzehn Kreuzer 2. Klasse 109 692 000			
31.	Kaiserschlacht „Hohenzollern“	1. Kl.	4 860 000
32.	Kaiserschlacht „Jagb“	1. Kl.	4 860 000
33.	„Königliche Bismarck“	1. Kl.	4 601 000
34.	„Königliche Bismarck“	1. Kl.	1 533 000
35.	„Königliche Bismarck“	1. Kl.	2 840 000
36.	„Königliche Bismarck“	1. Kl.	4 928 000
37.	„Königliche Bismarck“	1. Kl.	16 500 000
Ziele 88 Schiffe kosten zusammen 287 300 000			

Es wird von der „Freie Jg.“ noch besonders hervorgehoben, das alle vorangeführten Kriegsschiffe erst 1890 und später vollendet sind mit Ausnahme des Panzerkreuzers „Eisengieß“, des Kreuzers vierter Klasse „Sperber“, des Kreuzers „Jagb“, 2 Torpedobootsboote und 11 Torpedoboots, welche von 1880 datieren.

Rechnet man zu den vorangeführten 88 Schiffen hinzu das jetzt in der Budgetkommission bewilligte Panzerschiff erster Klasse zu 20 Millionen und die zwei Kanonenboote

mit zusammen 2 640 000 Mark, so kommt man auf eine Summe von 91 Kriegsschiffen, welche zusammen gerade 310 Millionen Mark kosten.

Es wäre aber eine Täuschung zu glauben, daß die vor 1888 vollendeten Kriegsschiffe nicht auch zum allergrößten Teil vollständig kriegsbereit wären. So entsprechen beispielsweise allen Anforderungen der Jetztzeit die beiden geschützten Kreuzer zweiter Klasse „Irene“ und „Prinzess Wilhelm“, welche erst im Jahre 1887 vom Stapel gelassen sind. Aus den Jahren 1880 bis 1888 stammen noch die nachfolgenden Schiffe, welche in der Schiffsliste geführt werden: 2 Panzerschiffe, 5 Panzerkanonenboote, die vornehmlich 2 geschützten Kreuzer zweiter Klasse, 5 Kreuzer dritter Klasse, 1 Kreuzer vierter Klasse, 4 Kreuzer, 4 Torpedobootsboote und 60 Torpedoboots (84 bis 88), ferner 4 Schulschiffe. Aus den sechziger Jahren sind außer den Panzerschiffen, welche als Dampfschiffe geführt werden, vorhanden, 6 Panzerschiffe, darunter „König Wilhelm“ von 1868, 8 Panzerkanonenboote, 1 Kanonenboot und 2 Kreuzer, sowie eine Anzahl von Schulschiffen.

Die angeführten Zahlen zeigen jedenfalls mit unmeßbarer Deutlichkeit, daß nur die unerbittliche Forderung des Verwurfs erheben kann, daß die Marine sie nicht genug gethan, um sie „auf der Höhe der Zeit“ zu erhalten. Es ist unendlich viel mehr geschehen, als jemals früher von ernst zu nehmenden Leuten in Aussicht genommen war und als gewissenhafte Volksvertreter mit der Wahrung des Interesses ihrer Mandatgeber vereinbaren können. Darüber hinaus ist in ein ganz neues Fahrwasser der Flottenpolitik zu steuern, ist absolut keine Veranlassung. Das würde den vollständigen Ruin der wirtschaftlichen Kraft des Volkes durch den noch gesteigerten Steuerdruck unabweislich zur Folge haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. So vollständig wie gehen war der Reichstag in dieser Sitzung noch nicht zusammen. Zu der zweiten Lesung des Marinetat haben Freunde und Gegner der Flottenvermehrung den letzten Mann mobil gemacht und es ist ihr zu wünschen, daß bei der dritten Lesung ebenfalls Mitglieder der Zentrumspartei zur Stelle sind wie gestern, dann kann die Ablehnung der von der Budgetkommission getragenen beiden Kreuzer kaum zweifelhaft sein. Auch die Männer der Regierung hatten sich fast vollständig eingefunden; neben dem Reichskanzler sah Herr v. Bötticher, zwischen diesem und dem

Grafen v. Posadowski Herr Dollmann. Herr v. Marschall hatte seinen genannten Platz am Reichentische inne. Selbst Herr Nieberding und Herr Schönfeld waren erschienen, obwohl nicht recht abzusehen war, was die Vertreter der preussischen und der Reichspartei mit der Flottenvermehrung zu thun haben. Wollten sie den historischen Augenblick beimessen, die schließlich zu dem vielgepöbelten „Abberaubt“ führen können? Hinter den Ministerstühlen wimmelte es von Marineformen; auch auf den Tribünen waren viele Flottenfreunde sichtbar. Der Beginn der Verhandlungen über den Marinetat ließ lange auf sich warten. Vorab wurde der Auslieferungvertrag zwischen dem Reich und den Niederlanden in dritter Lesung genehmigt und ein Antrag des Abg. Nieberding angenommen, der den Reichskanzler ersucht, die für die Veranlassung der Halbstationen in Postbataillone erforderlichen Geldmittel noch vor dem ersten April fertig zu machen. Es war wohl nicht ohne Absicht, wenn der Führer der Zentrumspartei eine Forderung für die Bedürfnisse der Armee gerade an dem Tage demonstriert beständige, wo er in Sachen der Marinevermehrung in die Oppositionsstellung gedrängt war. Er hatte als Referent der Budgetkommission über den Marinetat zu fungieren und erfüllte diese Aufgabe mit all der weitgehenden Gelehrtheit, die er auszubringen vermog. Er gab eine ausführliche Darstellung der bekannten Commissionsoberlegungen und vertrat den Standpunkt der Mehrheit, die fast alles bewilligt und nur zwei Kreuzer gestrichen hat. Um diese beiden Kreuzer entspann sich nun das Gespräch. Ehrenbar hatte der Reichskanzler den Vortritt. Sein Vortrag kam über die größten Allgemeinheiten nicht hinaus. Er warnte den Reichstag vor zu sagen, behauptete, daß die Finanzlage günstig sei und rechtfertigte die Flottenvermehrung mit der Bedeutung des deutschen Weltstandes, mit dem Besitz der Kolonien. Die Hauptaufgabe überließ er Herrn v. Marschall. Der Staatssekretär des Auswärtigen ist sicherlich der beste Kenner im Staat der Regierung. Auch heute rednerische er seinen alten Ruf. Freilich, den unbesangenen Hörer mochte der patriotische Ton, den er anschlug, etwas gemollt erscheinen, die Worte kommen dem Redner sonst natürlicher von den Lippen, aber er verstand doch, selbst aus den Reihen des Zentrums lebhaften Beifall hervorzuholen, als er auf den Stand der katholischen Missionen in China durch Deutschland hinwies. Das Herr v. Marschall gut gemacht hatte, verdrat aber Herr Dollmann wieder,

nach seinem letzten Gebet in der Kap. Sophia vor dem Galt kennen gelernt hatte. Nachdem Benfoni gehört hatte, daß es sich um einen einfachen Diebstahl handle, unternahm er zunächst auf eigene Faust einige vorläufige Schritte in der Sache; dann aber erwirkte er unter Vermittlung eines hohen Gönners für Ibrahim eine Kadenz bei dem Großherren, die den Sultan langweilte und für den Todschiff resultatlos verlief. Im ersten Dastmonat hatte Ibrahim Chamu gesprochen und trotz aufgeschämter, als er von dem angeblichen Juwelenraub seines Sohnes hörte. Sonst nichts?“ dachte er betrübt. Aber Monat folgte auf Monat und ein Ende der Pein war nicht abzusehen. Jetzt war ihm im dreizehnten Monate nochmals eine Unterredung mit Chamu bewilligt worden. Nachdem sich Ibrahim in den Menschenfänger der Regierung begeben hatte, bewaffnete sich der ihn fangende Wächter mit einem dicken Knüttel und schloß eine schwere Thür auf. In den niedrigen Raum fiel so wenig Licht ein, daß der Suchte seinen Sohn nicht zu erkennen vermochte. Mehr als manig Menschen waren in dem engen Raum dachständig zusammengedrängt. Eine verdorbene, stinkende Luft erschwerte bei furchtbarer Hitze das Atmen. So Wandern war hier eingeleitet, damit der Rabi Gelegenheit hatte, sich durch ein Vorgeleg zu bereichern.

(Fortsetzung folgt)

Die Rückkehr von Mekka.

Bücher aus dem orientalischen Volksleben von F. Kauerl. (Kaufr. verboten.)

Ungefähr acht Tage mochte Chamu mit Ibrahim zusammen gearbeitet haben, als der Sohn plötzlich an der Seite des Vaters auf offener Straße von Kamassien verhaftet und dem Rabi zugeführt wurde.

Der Rabi fragte den Verhafteten. „Kämmli Du Deine Schuld ein?“
„Welche Schuld?“
„Bestelle Dich nicht!“
„Welche Schuld soll ich eintäumen?“
„Bestelle Alles, denn es ist zu Deinem Besten, wenn Du ein reumütiges Gewandnis ablegst!“
„Nun gut, aber was soll ich denn eigentlich gesehen?“
„Wir wissen Alles.“

Chamu gab sich im Stillen verloren, als der Rabi mit erhobener Stimme fortfuhr: „Wir wissen es bis in jede Einzelheit. Auf den Kopf sage ich es Dir zu: Du bist an dem großen Juwelenraub beteiligt.“

Chamu hatte Müde, dem Rabi nicht in das Gesicht zu lachen. Er erinnerte sich nur dunkel, von einem solchen Diebstahl vor Monaten etwas gehört zu haben.

Die Diebe hatten Werthachen im Gesamtbetrage von 100 000 Frants gestohlen. Die Sache war um so auffällender, als der ausgeplünderte Laden in der belebtesten Straße Bant

wischen Konsulaten und öffentlichen Gebäuden der hohen Porte und neben einem Polizeistand lag, in welchem ein Dutzend Kamassien stationiert waren. Allein, trotz der Militärposten und Nachtwächter brachen die Spitzbuben direkt von der Straße unter Zurücklassung von Glasfenstern und Thüren ein. Keiner der Wächter haben hatte auch nur das geringste Verdächtige bemerkt. Der Diebstahl — und zwar in großem Maßstabe — hatte seine Schuldbiligkeit getan.

Ganz Pera lachte über dieses gemeinschaftliche Meisterstück der Diebe und Polizisten. — Um nun den guten Ruf der peratischen Polizei wieder in hellem Dichte erglänzen zu lassen, ließ einer der Polizeigewaltigen Konstantinopels fünf oder sieben beliebige Individuen verhaften und als mutmaßliche Juwelenräuber einsperren. Dieses schneidige Vorgehen gegen die Bismarck-Importeure aber den französischen Spottwägeln in Pera nur so lange, bis es den angeblichen Juwelenräuber gelungen war, in hüderlicher Gemeinschaft die Nacht zu erreichen, nachdem sie ein Loch non fast zwei Metern Durchmesser durch die Mauer gebrochen hatten. Als nun so einmal nach Außen hin Freie gelegt war, beteiligten sich auch noch andere Personen an der Nacht, sobald für die nächste Zeit die Arbeit der Gefängnisbeamten wesentlich erleichtert war. Und alle diese merkwürdigen Dinge waren wieder zu Stande gekommen, ohne daß die Wachen etwas Bedenktliches bemerkt hatten. Nach längerem Verhör erklärte Chamu, daß

er in der Nacht des fraglichen Diebstahls in dem Quartier Sarmaschik beim Feuerlöschen thätig war, und daß er für die Nichtigkeit seiner Auslagen zwei Dutzend Tolumbaddsch, deren Namen und Wohnungen er angab, als Zeugen stellen könne. Zu den aus der großen Gefängnisbefreiung Entsprungenen könne er aber darum nicht gehören, weil er seit mehreren Jahren ununterbrochen in dem Quartier Schab-Sadeh in Sumbul wohne; der Besitzer des Hauses und die verschiedenen Mieter müßten das jaugeneidlich bestätigen können. Er verlangte deshalb sofort auf freien Fuß gesetzt zu werden.

„Cho“, rief der Rabi, „langsam, langsam, langsam!“ Dabei machte er eine Kunstpause nach jedem Wort, die um so wirkungsvoller war, als er die Nacht in Händen hatte. Dann sagte er hinzu: „Also Du bleibst vorläufig in Haft, bis Du ein Gewandnis Deiner Schuld ablegst, oder bis sich die Richtigkeit Deiner Angaben herausgestellt haben wird.“

Chamu wurde in das Gefängnis abgeführt und dachte: „Mein und Dein ist zwar alles Janes Uebersprung, — aber was habe ich mit dem dummen Diebstahl in Pera zu thun? Meine Sache wird bald ihr Ende haben; man wird mich in einigen Tagen wieder laufen lassen.“

Allein ein Jahr verging, ohne daß dem ersten ein zweites Verhör gefolgt wäre, ohne daß Chamu freigelassen wurde.

In seiner Verzweiflung über die endlose Unterdrückung wandte sich Ibrahim an den reformistischen Staatsmann Benfoni, den er

handen sind, befreit werden müssen. Es dürfen nicht fruchtlos beschäftigt werden. Die Arbeits- und Schicht-
 vianne hienus fest zu bestimmen. Wir betonen, daß man die Normalarbeitszeit festsetzt hat, wir wünschen, eine Abänderung im Sinne des Antrags von einem, der den berechtigten Forderungen Rechnung trägt.
 Ab. Bielefeld (Kst.): Kontrover im Antrage
 a. Nachtrag des Ab. „abändern“ durch das Wort „auf-
 zuheben“ zu ersetzen. Es legerentlich politische Kontrolle im Arbeitsvertrage nicht, so unzulässig wie sie für das
 Kontrover. Bei der vermittelnden Erklärung gebe er
 nicht, da sie von dem Komitee nicht befreit werden, die
 mit der Durchführung der Verordnung beauftragt seien.
 Die Bielefelder, welche durch die Verordnung schwer ge-
 schädigt würden, müssten deren vollständige Aufhebung.
 Die Abende des Kontrover könnten nur festgehalten werden,
 so lange jedem Arbeiter die Freiheit auf Selbstbestimmung
 würde, made man die kleinen Erfindern kaput, so bräue
 man die Handwerkerstellen auf das Niveau der Arbeit-
 arbeiter herunter und fahre sie dann mit materiellen
 Beschlagnahmen und damit der Sozialdemokratie zu. In
 Verhandlung a. B. habe immer das beste Einverständnis mit
 Abänderern und Gelehrten; aber jetzt bringe sich die
 sozialdemokratische Agitation barmhertig, s. 2. bei
 Gelegenheit der Humboldtfeier. Solche Sozialdemokratie
 seien durch die Bielefelderordnung möglich geworden; das
 sei der besten glänzende Aufhebung geboten. (Ständes
 Bravo!)

Ab. Bielefeld (Kst.): Es ist wohl kaum glänzend, daß
 man die Bielefelderfrage nicht öffentlich so einfach be-
 scheiden können, wie ich es bin, nicht befragt hätte, so
 daß man, wenn die Angelegenheit nicht unter aller
 Kanone waren, sicherlich schon Besätze gemacht worden
 wären. Ich will die Beibehaltung des Bielefelder direkt
 als eine Lüge bezeichnen. Die Erklärung des Kontrover
 würde der Sozialdemokratie Abbruch thun, aber das Bielefelder
 gerade so schon von dem allgemeinen Verständigungsprozeß
 aus Geschicklichkeit, wie die Statistik bereits herr von
 einem der Erbschaftsmann, hat heute die Regierung
 autorität bloßgestellt; er möchte, die Regierungspolitiker
 hätten die Freiheit nicht durch eigene Beschlagnahme gewonnen,
 ihre Rechte seien verlor. Er befragt die
 Öffentlichkeit der Bielefelderfrage! Wenn das ein
 Sozialdemokrat gelöst hätte! Herr v. Stamm sprach auch
 von den Bielefelder, die sich vermittlungs erweisen.
 als die Urheber der Verordnung; das heißt also, die
 Sozialdemokraten seien die größten Feinde und Gesel-
 verlogen zu sein. Man sollte die Verordnung unverändert
 bestehen lassen, weil die Zeit noch nicht so kurz ist, um
 ihre Wirkung überlegen zu können. Die Petitionen der
 Arbeiter gegen die Verordnung zu prüfen, nicht zu be-
 scheiden, das müßte sein. (Ständes Bravo! Wie so denn?)
 Die Petitionen sind zum Teil unterzeichnet worden in
 den Verbergen zu demnach (Ständes Bravo!). Die
 Petitionen von Arbeitern und von abhängigen Beamten
 habe keine Bedeutung.

Ab. v. Hohenhausen (Kst.): Mit der Tages-
 ordnung, die das Zentrum beantragt, kann den Bielefelder
 nicht gehoben werden, aber die (zum Zentrum) werden
 heute befehlen müssen, wenn die Bielefelder an die
 gerufen werden. Wir sind nicht gekommen, die
 Sozialdemokraten die Arbeiter vertreten.
 Deshalb bitte ich Sie, den Antrag zurückzunehmen, obgleich
 ich nicht so sehr für das Abändern, sondern für das Auf-
 hebung der Verordnung bin. (Ständes Bravo!)

Ab. Dr. G. v. H. (Kst.): Wir sind gekommen
 für Abänderung, aber nicht so allgemein wie die Herren auf
 der Rechten. Wir wünschen nicht der Normalarbeitszeit
 die Festlegung einer Normalarbeitszeit. Den Antrag
 von Nordhoff können wir nicht unterstützen. Den Antrag
 Bielefelder werden wir unterstützen.
 Ein Schlußantrag wird angenommen.
 Zur Geschäftsordnung bemerkt
 Ab. v. Hohenhausen (Kst.): Durch die Annahme des
 Schlußantrags ist mit dem Wort abgeschlossen. Ich
 erlaube, daß wir für den Antrag Bielefelder stimmen werden,
 ohne uns dessen Wirkung ansprechen für uns
 kommt es darauf an, daß zur Tagesordnung über-
 gegangen wird.

Nach einem Schlußwort des Ab. v. Nordhoff
 (Kst.) kommt es zur Abstimmung.
 Die Abstimmung über den Antrag Bielefelder ist auf
 Antrag des Ab. v. Nordhoff eine namentliche. Der
 Antrag Bielefelder wird mit 145 gegen 114 Stimmen an-
 genommen. Dafür stimmen Zentrum, Fortschritt, Sozial-
 demokraten, Polen und Bruns. Gegenbleibe.
 Der Antrag v. Nordhoff ist damit erledigt.
 Hierauf verliert sich das Haus.

Aus Stadt und Land.

Bant, 18. März.

Die Schärnmacher an der Arbeit. Einer der
 Schärnmacher, denen wir neulich das unaufrichtige
 sein fragten, hat auch im Hannoverischen Courrier
 sich lüchlerisches Gemerle getrieben. In der
 Nummer vom 10. März, die uns erst vor einigen
 Tagen zu Gesicht kam, steht nämlich eine Korres-
 pondenz aus Wilhelmshaven, die sich mit dem
 Beschluß des Gemeinderaths zu Bant, betreffend
 dessen Beteiligung an der Centenarfeier, befaßt
 und diesem Beschluß die apostrophe Bemerkung
 von 1500 Mark durch die Wilhelmshavener Kol-
 legien zu diesem Zwecke gegenüber stellt. Dem
 Stile nach zu urtheilen ist der Verfasser des
 Artikels der Redakteur des Wilhelmshavener
 Tagesblattes; denn das Sprichwort: Le style
 c'est l'homme — Wie der Titel, so der Mensch —
 trifft auch auf diesen Herrn zu. Wir müssen
 uns verlagern, den ganzen Artikel abdruckend:

Bekanntmachung.
 Die Armenbeiträge und Ge-
 meindeumlagen pro 2. Halbjahr
 1896/97 (November 1896 bis April 1897)
 für die Gemeinde Bant sind in der Zeit
 vom 23. März bis 3. April d. J.
 an den Gemeindevorstandsführer im
 hiesigen Rathhause zu entrichten.
 Zahlungshunden werktäglich von 9^{1/2}
 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und
 von 3 bis 7 Uhr Nachmittags.
 Bant, den 16. März 1897.
 Der Gemeindevorsteher.
 Reent.

Bekanntmachung.
 Der Beschluß des Gemeinderaths vom
 16. huj., betreffend Genehmigung eines
 von dem Herrn Ingenieur C. Emmerer
 zu Berlin und Mannheim eingetragenen
 Kontraktvertrags über den Bau und
 Betrieb einer für die Gemeinden Bant,

zur der Schluß desselben sei zur Charakteristik
 der Schärnmacher — es ist deren ein ganzes
 Stimmloos — mitgetheilt, welcher lautet: „Der
 Beschluß des Gemeinderaths in Bant hat natür-
 lich in den weiteren Kreisen Aufsehen erregt,
 um so mehr als ein großer Theil der Gemein-
 debürger auf der feierlichen Welt beschäftigt ist.
 Auch der Oberverwalter ist dieser
 Angelegenheit näher getreten und hat
 wie verlaute bereits Rügen gegen
 gegen solche Arbeiter ergehen lassen,
 die als sozialdemokratische Aufwiegler
 auftreten.“ Die gefest gedruckten Worte
 zeigen, was der Kritiker beabsichtigt
 und wünscht; denn gelogen ist, was er be-
 hauptet. Von den drei entlassenen Werkarbeitern
 ist erstens keiner öffentlich politisch aufgetreten;
 zweitens sind zwei wegen Mangel an Arbeit und
 einer weil er für die streikenden Arbeiter
 in Hamburg gearbeitet hat, entlassen worden.
 Und solche Schärnmacher und Demagoganten
 soll man mit Glasbeschüssen anfechten? Das
 wäre nicht nur Veracht auf dem Grundsatze, daß
 dem Arbeiter Meinungs- und Gewissensfreiheit
 genau so gut unversäufliche Rechte sind wie
 dem Millionär, sondern auch ein großer taktischer
 Fehler.

Die Centenarfeier durchdringt selbst die
 Strenge der obdenburgischen Politik. Das
 Großherzogliche Staatsministerium hat an-
 gezeigt, daß die Centenarfeier vom 21. bis
 23. März Tanzbelustigungen abgehalten werden
 dürfen.

Die Völkerverwaltung hat aus Anlaß der
 Centenarfeier bestimmt, daß am Montag, den
 22. d. M., der Sonntagdienst in Kraft tritt,
 die Postkassen hier also nur von 8-9 Uhr
 Morgens und von 5-6 Uhr Abends geöffnet
 sind.

Cuttungsarten als Unterpfand. Die An-
 nahme von Alters- und Invaliditäts-Cuttungs-
 arten als Unterpfand, wie sie von Gehelbe-
 vermiethern, namentlich auch ländlichen Dienst-
 boten gegenüber oft gehandelt wird, ist un-
 zulässig. Es wird nämlich gegen Unterlegung
 dieser Karte den Stellung findenden Personen
 häufig Quartier und Kost gewährt, auch wenn
 sie augenblicklich nicht zahlungsfähig sind.
 Dieses Verfahren ist aber gesetzlich nicht stat-
 haft; die Einbehaltung der Karten nicht auf
 Grund des § 108 in Verbindung mit den §§
 147 und 158 des Gesetzes über die Alters-
 und Invaliditäts-Versicherung eine Verletzung
 nach sich.

Wilhelmshaven, 19. März.

Die Kaiserliche Welt feiert die Centenar-
 feier auch mit einem feierlichen Arrangement.
 Der Festakt wird in der Seegedächtniskirche
 abgehalten. Außer den Personen des Solbaten-
 standes, die auf der Welt bedienstet sind und
 sämtlichen Beamten, nehmen auch Arbeiterdeputations,
 die von den Helforten auszuwählen sind, daran
 teil, im Ganzen 954 Mann. Außerdem ist,
 wie schon berichtet, am Montag Arbeitstube
 und am Dienstag verkürzte Arbeitszeit und wird
 eine Gratifikation von einer Reichsmark jedem
 Arbeiter zugesagt.

Arbeitszeiverkürzung. In der Kupferhämde-
 werkskatt der kaiserlichen Welt wird seit Montag
 nur acht Stunden bei entsprechender Lohn-
 verkürzung gearbeitet. Selbstverständlich sind die
 Arbeiter sehr unzufrieden mit dieser Maßregel,
 die mit Mangel an Arbeit begründet wird.
 Wenn dieser Mangel an Arbeit auch nicht be-
 stritten wird, so nimmt es sich doch eigen-
 thümlich aus, wenn die Arbeiter trotzdem in Afford
 geführt werden. Im übrigen erhebt die
 Maßregel, da nur eine verhältnismäßig geringe
 Anzahl Arbeiter in Betracht kommen, nicht gerech-
 tigt.

Von der Marine. Der Kreuzer „Seeadler“
 ist am 18. März in Yokohama angekommen.
 Vorgesertent lief hier das holländische Kanonen-
 boot „Dolfin“, das der Beaufichtigung der
 Nordbristerei obliegt, in den hiesigen Hafen
 ein. Der „Dolfin“ ist ein kleines eisernes Fah-
 zuge von 285 Tonnen Gehalt, besitzt eine Dampf-
 kraft von 388 indigenen Pferdekraften. Amritt
 ist es mit zwei 37 cm Schnellladegeschützen.

Jever, 18. März.

Die Frühjahrskontrol-Veranstaltungen in dem

theile des Landwehrbezirks I Oldenburg, der
 außerhalb des Jagdgebietes liegt, finden wie
 folgt statt: zu Hogenkirkchen (Kirche):
 a) am 20. April, Vorm. 10^{1/2} Uhr, für alle
 Jahresklassen 1884 bis einschl. 1896,
 b) am 21. April, Nachm. 1 Uhr, für alle
 Ersatz-Reservisten;
 zu Accum (Kirche) (Wirtshaus):
 a) am 21. April, Vorm. 11 Uhr, für Jah-
 resklassen 1884 bis einschl. 1896,
 b) am 21. April, Nachm. 2 Uhr, für alle
 Ersatz-Reservisten;
 zu Jever (Kriegsdenkmal):
 a) am 22. April, Vorm. 10^{1/2} Uhr, für Jah-
 resklassen 1884 bis einschl. 1896,
 b) am 22. April, Nachm. 2 Uhr, für alle
 Ersatz-Reservisten.

Oldenburg, 18. März.
Die Volkerversammlung, die gestern zur
 Feier des 18. März nach dem weissen Saal
 einberufen war, hatte einen guten Besuch auf-
 zuweisen, obschon der Regen, der seit Mittag
 niederschlug, denselben beeinträchtigte. Der Vor-
 trag des Genossen Jug über die Bedeutung
 des Tages wurde mit großer Aufmerksamkeit
 entgegen genommen. Eine Diskussion fand
 nicht statt.

Das Schörrgracht sprach gestern den
 Maurer Amierius zu Delmenhorst von der
 Beschuldigung der Brandstiftung frei.

Ausgehliche Fische. Wie der „N. Z.“ vom
 transpazifischen Kontinent mitgeteilt wird, haben französische
 Jährlinge am 16. Februar d. J. an der Küste von
 Gascogne zwischen Narbonne und Cordouan eine Fische
 gefischt, welche von den Passagieren des Dampfers
 „Blumar“ aus Bremen am 27. September 1895 auf den
 Banken von Neu-Seeland in's Meer geworfen worden
 waren. Die Fische enthält einen Brief folgenden Inhalts:
 „Dampfer Blumar“, zur Zeit auf dem atlantischen Ocean,
 27. September 1895, auf der Reise von Bremen nach
 Baltimore. Wir unbekanntem Passagier des oben-
 genannten Dampfers bitten den Finder dieses Dokumentes,
 es gegen eine größere Geldsumme zur Verfertigung
 zu überlassen mit Angabe des Fundortes. Wir senden
 uns zur Zeit auf 40° N. 51' W. und wir sind alle wohl
 und munter.“ — Folgen die Interdubien von dreißig
 Passagieren. Die Fische hat demnach in 97 Tagen
 etwa 2100 Seemeilen in südlicher Richtung zurückgelegt,
 bei einer durchschnittlichen Tagesgeschwindigkeit von
 4,15 Seemeilen. Bemerkenswert ist, daß die Fische
 von der Schwämmung und den Fäden in 1^{1/2} Jahren mit
 der abgenommenen mittleren Geschwindigkeit vorst nach
 dem getrieben ist, ohne der Abweichung des Golfstroms
 nach N. und der Küste Nordamerikas geirrt zu sein.

Vermishtes.

Ohne Sabbathbindung es, wie mehr-
 fach bei freikirchlichen Festlichkeiten,
 auch bei der Centenarfeier nicht ab. An der
 Ausschmückung des Festplatzes zur Enthüllung
 des sogenannten Nationaldenkmals für Wilhelm I.
 in Berlin wurde am Sonntag Nachmittag fleißig
 gearbeitet. Besonders waren Zimmerleute und
 Arbeiter der Beschäftigung bedürftig. Auch
 die Gussarbeiter sah man schon dabei, die
 Platten, die auf Wägelwagen herangefahren
 wurden, an den Obelisken anzubringen. Die
 Arbeiter haben natürlich eine große Menge
 von Aufschauer, unter denen man allerhand
 Bemerkungen über die Sonntagstube hören
 konnte. Durch das schöne Beispiel dieser Art
 Religiosität löst die kirchliche und nationale
 Sinn des zusammenhängenden Volkes sich geradezu
 pyramidal gehoben haben.

Mit 13 Tausend-Mark-Scheinen ist dem
 „S. Z.“ zufolge der 16-jährige Kasernen-
 Ernst Müller in Berlin flüchtig geworden. Er
 war am Sonnabend von dem Vantgeschäft
 Max Pfeiffer, wo er in Beschäftigung stand,
 mit dem Gelde nach der Preussischen Landbräu-
 bant gefandt worden, ist dort aber nicht en-
 getroffen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß
 der Knabe dort kommen wird, denn das Wechseln
 der Tausendmarkscheine muß ihn unbedingt ver-
 dächtigt machen. Die Nummern der defraudierten
 Banknoten sind: 11901A, 22708A, 41403A,
 65722A, 101980A, 132546A, 37615B, 74177F,
 74606B, 96306B, 127470B, 188746B, 163641d.

Es behält kein Duckpfang! In einem
 öffentlichen Lokale in Ulm kam es zu einem
 Rencontre zwischen einem Referveoffizier, der
 nebenbei Kaufmann ist, und einem Reisenden.
 Dem dabei gebräutigen Referveoffizier wurde
 nun, nach dem „N. Ztbl.“, von dem Ehren-

rath die Aufgabe gemacht, sich mit seinem Ge-
 nart, der für satisfaktionsfähig erkannt wurde,
 zu schlagen, und zwar sollte ein Bischof
 stattfinden. Der Referveoffizier, der Familien-
 vater ist, zog es aber vor, die Hilfe des Gerichts
 in Anspruch zu nehmen. Damit ist der Kauf-
 mann Referveoffizier gewesen. Eine neue Dis-
 kussion zu einem alten, aber wenig erfreu-
 lichen Text. Der Bürger, der den Gesellen
 gehorcht, ist unwürdig des Säbels, den ihm
 das Land durch den König überreicht!

Ein königlicher Kassenarzt der Reserve
 in de siecle. Der „Nordb. W. Z.“ geht
 aus Berlin folgende Auskunft zu:
 „Die Redaktion frage ich hiermit, ob sie
 mir, dem Sohne des Geheimraths Professor
 Adolf Wagner, vielleicht den Namen des feigen
 Lotterbuben, der den bekannten Schmäddartel
 gegen meinen Vater vor Kurzem verfaßt hat,
 nennen will. Es ist wohl nur anzunehmen,
 daß es ein obdurs, der Geld zu Allen lächelnd
 Schriftdrucker war. Ein Ehrenmann kann un-
 möglich dahinter stehen. Ich bitte also um
 den Namen des Lumpen, damit ich ihn mir
 nach corpshübenförmiger Weise kann tun. Ober
 sollte die Redaktion zu feige hierzu sein. Ober
 Ergebenst Dr. A. Wagner,
 Arzt und Spezialarzt für Chirurgie,
 königl. Kassenarzt I. Kl. der Reserve.“

Starke Tabak. Zu Siegelreden bei Kronach
 (Baiern) wurde dieser Tage durch den Gemein-
 diener in Dorfe ausgeführt, die Eltern möchten
 ihre Kinder reinigen, da unter den 100 Schül-
 tern fast keines frei von Lügen sei!

Neuere Nachrichten.

Berlin, 18. März. Die „Voss“ hört, von
 Nordhoff dürfte, falls sich zeigen sollte, daß die
 Bemühung von zwei Millionen für eine Ge-
 denkscheine keine Mehrheit in der Budgetkommission
 finde, in derselben beantragen, daß 2 Millionen
 zur Prägung einer Gedenkmünze zur Verfügung
 gestellt werden, die allen am 22. März 1897
 lebenden Veteranen aus 1870/71 zur Erinnerung
 an die Centenarfeier verliehen werden soll.

Bern, 18. März. Der Ständerath sprach
 sich grundsätzlich mit 26 gegen 16 Stimmen für
 Einführung der Rechteinheit aus.

Paris, 18. März. Gouligerichteten zufolge
 würde am nächsten Montag in Kammer und
 Senat die Auslieferung von 23 von Arton an-
 gesehene Parlamentariern verlangt werden. —
 Der spanische pensionierte Schiffskommandant
 Ward-Delesos erstuchte den Marineminister um
 die Erlaubnis, in griechische Dienste eintreten
 zu dürfen.

Paris, 18. März. Der „Kempfer Herald“
 meldet: Der französische Postkammer „Bille de
 Navarre“, mit 80 Personen Mannschaff und
 Passagieren an Bord, verunglückte am 8. März
 bei Kap Hatteras. Sieben Boote gingen ver-
 loren. Ein Boot mit 35 Personen ist 7 Tage
 ohne Proviant übergetrieben. 31 Personen
 desselben sind gestorben oder wahninnig ge-
 worden. Die Dampferkompanie in Dazre bestatigt die
 Meldungen ohne Zahlenangaben.

Sevilla, 18. März. In der Stadt Sevilla
 wurden die Baderelien von Arbeitslosen ge-
 plündert. Es gelang jedoch den Behörden, die
 Ordnung wieder herzustellen. Letztere erlitten
 von der Regierung Mittel zur Unterstützung der
 Nothleidenden.

Barcelona, 18. März. Das katalonische
 Komitee erließ einen Aufruf, der eine Autonomie
 ähnlich wie die Kubas suggestiv verlangt. Es
 ist keinerlei Unruhe bemerkbar, es sind aber Vor-
 sichtsmaßregeln getroffen.

London, 18. März. Wie die „Times“ aus
 Athen meldet, werde die Klodade der griechischen
 Häfen ansehnd für die nächste Zeit noch nicht
 stattfinden. Der Berichterstatter der „Times“
 fügt hinzu, er habe Grund zu glauben, daß in
 einflussreichen Kreisen Athens eine friedliche
 Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeit ernstlich
 gewünscht werde.

Salonik, 18. März. Seit vier Tagen
 kommen fortwährend Truppen an, die an die
 Grenze beordert werden. Das Gerücht von einer
 Mobilisierung der Reserve Serbiens beunruhigt
 die hiesigen militärischen Kreise.

Bekanntmachung.
 Der Beschluß des Gemeinderaths vom
 16. d. M., betreffend den Erwerb von
 Areal seitens der Gemeinde von dem
 Arbeiter L. H. de Vries hier, liegt von
 heute an auf 14 Tage bei dem Unter-
 zeichneten zur Einsicht und Abgabe
 etwaiger Einwendungen aus.
 Deppens, den 19. März 1897.
 Der Gemeindevorsteher.
 Kben.

Bekanntmachung.
 Der Beschluß des Gemeinderaths vom
 16. d. M., betreffend den Erwerb von
 Areal seitens der Gemeinde von dem
 Arbeiter L. H. de Vries hier, liegt von
 heute an auf 14 Tage bei dem Unter-
 zeichneten zur Einsicht und Abgabe
 etwaiger Einwendungen aus.
 Deppens, den 19. März 1897.
 Der Gemeindevorsteher.
 Kben.

Bekanntmachung.
 Der Beschluß des Gemeinderaths
 vom 16. d. M., betreffend Umtausch
 von Areal zwischen der Gemeinde einer-
 seits und der Geschmitten Reumann
 andererseits liegt von heute an auf
 14 Tage bei dem Unterzeichneten zur
 Einsicht und Abgabe etwaiger Ein-
 wendungen aus.
 Deppens, den 19. März 1897.
 Der Gemeindevorsteher.
 Kben.

Billig zu verkaufen
 eine nuss. Pfischgarnitur, be-
 stehend aus ein Dwan, sechs Völk-
 stühlen, einem nuss. Antonten-Sopha-
 tisch — passend für Brautleute. Die
 Sachen sind vollständig neu.
 Zu erfragen Bismarckstr. 18a, im
 Cigarettenladen.

Zur Verpachtung
 der **Rutenbergischen Gartengründe**
 bei Neubremen wollen sich die bisherigen
 event. neue Pächter
am Montag den 22. d. M.
Morgens 8^{1/2} Uhr
 in der Bremer Straße einfinden.
Sataun.

Plockwurst
 pro Pfund 80 Pf.
Gänse-Pökelfleisch
 pro Pfund 50 Pf.
 empfiehlt
Johannes Arndt.

Schützenhof b. Jever.
 Sonntag den 21. März:
Großer Ball.
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fritz Kuper.
Pfand-u. Leihgeschäft
 verbunden mit
An- u. Verkauf
 von neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Möbeln, Betten, Belocbeden
 und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren,
 Gold- und Silberarbeiten, Schuh- und
 Stiefelwaaren usw.
A. Jordan,
 Ecke der Schulstraße und Tombeck 6.

Rheinischer Hof (Inhaber: F. Schladitz).

Heute und die folgenden Tage:

Auftreten der Urweaner sowie sonstiger hervorragender Spezialitäten!!

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pf.

Sonntag den 21. März,
Abends 5 Uhr:
**Deffentl. Bäcker-
Versammlung**
im Lokale der Wittve Geld,
Neubremen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag.
2. Kongress in Oera und Wahl eines
Delegierten zu demselben.
3. Verschiedenes.
Der wichtigsten Tagesordnung halber
werden die Kollegen erludt, vollständig
und pünktlich am Plage zu sein.
Der Einberuftr.

Rosen! Rosen!
— hochstämmige und niedrige. —
Sämereien
in großer Auswahl empfiehlt
Aug. Claussen,
Kunstgärtner,
Neue Wilhelmshavener Straße 17.
Ferner bringe mein
Blumen- und Kranzgeschäft
in empfehlende Erinnerung.

S. Janover
35 Marktstraße 35
Weißwaaren-, Betten- und
Aussteuer-Geschäft.
Bettfedern
und Dauen
in vorzüglich gereinigter, full-
kräftiger Waare,
Betten
mit entsprechender Füllung liefert
billigst
S. Janover
35 Marktstr. 35.

Für Zahnleidende
Bin ich an Wochentagen Nachm.
von 1—7 Uhr, an Sonntagen
Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.
A. Krudenberg,
Marktstraße 30.

Gesangverein Lätitia.
Einladung
zu dem am Sonntag den 21. März im Colosseum
(Cornelius) zu Bant stattfindenden
BALL.
Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.
Anfang 5 Uhr. Tanzband 1 Mt.
Der Vorstand.

Volkverein Oldenburg.
Sonntag den 21. März 1897:
Großes Kränzchen.
im Saale des Herrn Gebken, Eversten.
Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr.
Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst
eingeladen.
Der Vorstand.

Geschäfts-Aufgabe
wegen Auflösung der Firma
Julius Kroll & Comp.
Marktstraße 24 u. Marktstraße 30.
Das Lager, bestehend aus
**Manufaktur-Waaren, Kurz-,
Weiß-, Wollwaaren** und einem
großen Sortiment in **Kleider-
stoffen, sowie Glas-, Porzellan-,
Emaillewaaren** und viele andere
Artikel, soll, um schnellstens damit
zu räumen, zu und unter Einkaufs-
preisen verkauft werden.
**Die Geschäfte sind geöffnet v. 9—12 Uhr
und Nachm. von 2—8 Uhr.**

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt
Paul Hug,
Buchdruckerei, Bant, Neue Wilh. Str. 55

Der wahre Jacob Nr. 278
zum 18. März besonders ausgestattete, 12 Seit. starke Nummer
ist erschienen. — Preis 10 Pf. — Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Conrad Heilemann's Möbel-Magazin
Bant Neue Wilhelmsh. Str. 37 Bant
ist außerordentlich reichhaltig assortirt und hält sich bei günstigen
Zahlungsbedingungen bestens empfohlen.
Grosses Lager von Möbeln, Spiegeln u. s. w., von
den einfachsten und billigsten bis zu den elegantesten und theuersten. **Ganze
Zimmer- und Küchen-Einrichtungen** werden auf Wunsch sofort
geliefert und bietet sich namentlich Brautpaaren zur Einrichtung ihres Haus-
haltes beim jungen Eheleuten zur Komplettierung derselben beste Kaufgelegenheit.
Matratzen in allen Preislagen. Eigene Matratzen-Werkstatt im Hause. Be-
stellungen auf selbstgefertigte Matratzen werden zu jeder Zeit entgegengenommen.

Sedaner Hof.
Zur Feier des 100jähr. Geburtstages Kaiser Wilhelm I
finden **Sonntag den 21. und Montag den 22. März** in
meinem Lokale
Konzert, Theater und humorist. Vorträge
statt, wozu ich freundlichst einlade.
E. Eilers, Sedan.

Ein Lehnmädchen
von ordentlichen Eltern für die
Fuß-Abtheilung
gesucht.
S. Schmilowitz
Neue Straße 8.

Gesucht
ein Knecht von 17—18 Jahren.
S. Arnolds Bierverlag, Bant.

Gesucht
zwei tüchtige Schneider.
Schneidernstr. Kaiser, Bant.

„Weser“
Fahrradwerke Bremen
Fincke & Co.
Sämmtl. Verbesse-
rungen!  Ausserst
preis-
werth!
Marke: „Weser“.
Kataloge gratis! Garantie!
Direkter Versand an Private!
Vertreter gesucht!

Zu vermietben
ein gut möblirtes Zimmer an einem
enständigen jungen Mann.
Berl. Börsestraße 79, 1 Tr. 1.

Buchhandlung
des „Nordd. Volksblattes“.

Sieben erschien und ist durch uns zu beziehen:
Handbuch
für Vereins- und Ver-
sammlungsleiter.

Juglich ein Wegweiser für Reichstags-
wahlen.
Mit ausführlichem Sachregister und einem An-
hang, enthalten die für die Kandidaten hauptsächlich
in Frage kommenden Einzelgesetzparagrafen.
72 Seiten Preis 30 Pf.
In hundertfacher Zahl zum Preis von 30 Pf. sind auch für
erfahrene Vereins- und Versammlungsleiter über
alle Vorformulare im Vereins- und Versammlungs-
wesen wie Geschäftsverordnungen, Statuten, Be-
ziehungen und Nach für die Mitglieder sowie
der Geschäftsstellen als auch der politischen Be-
ziehungen, enthält Formulare für Beschwerden und
Eingaben, Neven und Vorberathungen. Im Hin-
blick auf die kommenden Reichstagswahlen ist
auch das Reichstags-Wahlgesetz und Reglement
in freier Ausfertigung aufgenommen, und durch die
Einrichtung der Einzelgesetzparagrafen und des
Nachschlagewerks des Buches noch gehoben sein.

Süddeutscher
Postillon!
Preis 10 Pf.
Die Nummer zum 18. März ist
erschienen und vorzüglich in der Buch-
handlung des
Nordd. Volksblattes.

Frau oder Mädchen
für den Vormittag gesucht auf folgende
Frau **Lepe**, Alte Wilhelmsh. Str. 51.

Gebrauchen Sie

Zuletzts, Bettendamaste, Bettuchleinen und Halbleinen, Bettzeuge, Bettkattune, Bett-
federn, Dauen und sonstige Aussteuer-Artikel, können Sie nicht besser und billiger ein-
kaufen als im Räumungs-Verkauf von

Wulf & Francksen.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.